

Schweiz plant Maut auf Transitstrecken – nur für Ausländer

Die Gebühr sei EU-konform umsetzbar, sagt der Bundesrat

ZENO GEISSELER

Wer mit einem Auto mit ausländischem Kennzeichen auf Schweizer Strassen unterwegs ist, muss sich möglicherweise auf höhere Kosten gefasst machen. Das Schweizer Parlament hat nämlich entschieden, dass für reine Transitfahrten künftig eine Durchfahrtsgebühr erhoben werden soll. Diese soll dann fällig werden, wenn ein Fahrzeug ohne wesentlichen Aufenthalt in der Schweiz von Grenze zu Grenze fährt. Die Motion des Tessiner SVP-Ständerats Marco Chiesa hat das Ziel, die Spitzenbelastung auf den Autobahnen zu reduzieren.

Die Massnahme zielt namentlich auf den Nord-Süd-Verkehr ab, also etwa auf Deutsche, welche via Gotthardtunnel nach Italien in die Ferien fahren. Am Gotthard kommt es in Richtung Süden an über 100 Tagen im Jahr zu Verkehrsüberlastungen. Rund ein Drittel der Fahrzeuge trägt laut einem Be-

richt des Bundesrats ein ausländisches Kennzeichen, an Spitzentagen sind es bis zu 80 Prozent. Im Ständerat war die Maut einstimmig angenommen worden, im Nationalrat waren einzig die GLP-Fraktion sowie zwei Freisinnige dagegen. Die Grünliberalen sähen es lieber, wenn ein allgemeines Road-Pricing eingeführt würde.

Tarife sollen variieren

Wie hoch die neue Gebühr sein soll, steht noch nicht fest – die Schweizer Regierung muss dazu nun eine Vorlage ausarbeiten. Einen fixen Tarif soll es aber nicht geben. Die Gebühr soll sich nach der Verkehrsdichte und nach Tageszeit und Wochentag richten.

Der Mitte-Nationalrat Simon Stadler (Uri) brachte in der Ratsdebatte einen Durchschnittspreis von 21 Franken ins Spiel – so könne der Staat pro Jahr rund 110 Millionen Franken einnehmen. Die

Einnahmen sollen in einen Fonds für Nationalstrassen und Agglomerationsverkehr fliessen. Es gehe auch darum, einen Ausgleich zu den Nachbarländern zu schaffen, sagte Stadler. «Es darf nicht sein, dass man einen Umweg über die Schweiz zum Liegestuhl in den Süden macht, nur weil dieser Weg fast gratis ist, aber nicht kürzer.»

Zum Vergleich: In Österreich sind diverse Nord-Süd-Achsen mautpflichtig. So kostet eine Fahrt auf der Brenner-Autobahn laut ADAC-Rechner 12 Euro 50. Für den Arlbergtunnel sind es 13 Euro. Der Mont-Blanc-Tunnel zwischen Frankreich und Italien ist noch teurer. Dort kostet eine Durchfahrt 55 Euro 80 pro Strecke und fast 70 Euro für eine Hin- und Rückfahrt – dazu kommen Gebühren für fast alle Autobahnen in Frankreich und Italien. In der Schweiz muss für Autobahnfahrten lediglich eine Vignette erworben werden. Diese kostet 40 Franken und ist ein Jahr lang gültig.

Nach Ansicht des Bundesamts für Strassen könnte eine Gebühr auf den Achsen Gotthard und San Bernardino die Verkehrsbelastung reduzieren oder wenigstens die Spitzen brechen. Der Bundesrat lehnt eine solche Abgabe aber aus innenpolitischen Überlegungen heraus ab, wie er bereits 2024 festgehalten hat. Demnach würde eine Benutzungsgebühr auf diesen beiden Achsen dazu führen, dass der Kanton Tessin als einziger Landesteil keine frei verfügbare wintersichere Strassenverbindung mit der übrigen Schweiz mehr hätte. Ausserdem würde eine solche Massnahme auch den lokalen Alltagsverkehr und den Tourismus treffen.

Verfassungsänderung nötig

Der Bundesrat lehnt auch eine Transitabgabe nur für ausländische Fahrzeuge ab, wie sie jetzt vom Parlament verlangt wird. Er spricht von erheb-

lichen administrativen Hürden und hohen Kosten. So müssten sämtliche Grenzübergänge überwacht werden, was zwar technisch machbar, aber aufwendig und teuer sei. Offen sei auch, was mit einem «wesentlichen Aufenthalt» gemeint sei. Dies könne kaum für alle denkbaren Durchgangsverbindungen abschliessend beantwortet werden. Immerhin in einem Punkt gibt es keine Probleme: Zu einem rechtlichen Konflikt mit der EU würde die Transitabgabe nicht führen, sagt die Schweizer Regierung.

Ob und wann die Schweiz tatsächlich eine solche Maut einführen wird, ist noch unklar. Es dürfte aber eine Änderung der Verfassung notwendig werden – und somit eine Volksabstimmung. Bis ein solches Geschäft an die Urne kommt, dauert es jeweils mehrere Jahre. Für die kommenden Fahrten zum Liegestuhl im Süden wird sich also mit Sicherheit noch nichts ändern.